



jedoch den Befehlen frei, weil er während der Sitzung auf  
Jude und Ordnung zu halten habe und ihm der Schutz des  
§ 193 (Abwärtigung berechtigter Interessen) zur Seite stehe.

**Regen großen Unfalls** sind in Oberfeld ein Antikritium  
und ein Oruder in Polizeistraf genommen worden, weil sie  
ein Plakat an den Säulen angebracht hatten, das zu einem  
Vortrag des antientlichen Reichstagsabgeordneten Raab mit  
dem Thema: „Die Juden sind unser Anglied“ einlud. Die  
Polizeiverwaltung hatte diese Stelle der Plakate überleben  
lassen.

**Der 58.** Bei der Reichstagswahl am 5. württembergischen  
Bezirks (Hilgen) ist Genosse Schlegel mit 11 345 gegen  
10 689 national-liberale Stimmen gewählt worden. Die sozial-  
demokratische Reichstagsfraktion ist dadurch auf 88 Mitglieder  
vergrößert worden, doch sind die Mandate von Albert Schmidt  
und von Agster erledigt.

**Der sächsische Landtag** ist eröffnet und getrennt der sonen-  
vative Dr. Wehnert zum Präsidenten gewählt worden. Wehnert  
ist der Schwiegerjüngling des bisherigen Präsidenten Altermann.

**Keine Briefmarken mehr?** Die englische Postverwaltung  
beschäftigt sich mit Vorschlägen des Herrn J. Baumann in  
Regensburg, die darauf hinauslaufen die Aufstellung der  
Briefe überflüssig zu machen. In der Hauptsache laufen die  
Vorschläge darauf hinaus, daß die öffentlichen Briefkästen  
keinen Brief in sich aufnehmen, für welchen nicht vorher der  
für die Postförderung entfallende Betrag eingezahlt ist. Der  
öffentliche Briefkasten hätte einfach die umgekehrte Auf-  
gabe der heute so ungläubig verbreiteten Verkaufs-  
automaten zu erfüllen indem er seinen Gegenstand, den  
Brief, nur dann entgegen nähme, wenn an dem Ein-  
wurf, die für die Finanzierung des Briefes nötige Münze ein-  
gelegt worden wäre. Da auf diese Weise in den Briefkästen  
überhaupt keine unbezahlten Briefe gelangen könnten, ist damit  
eine Nachsicht flächendeckend auf den Abstemelungs-  
beamten für die gesamte Provinz jenes öffentlichen, auto-  
matisch funktionierenden Briefkastens von selbst gegeben.

**Kaiserbeileidigung.** Einen besonders krassen Beitrag zu  
dem Kapitel der Reichstagsbeileidigung meldet der Braun-  
schweiger Volkstempel. An einer am Sonntag nachgehenden  
Nachmittag in der Kreuzgasse nahm auch ein in seiner Arbeit  
arbeitender Schlossermeister teil. Der im letzten Jahr mo-  
hende Maurer Jape, der schon wegen Diebstahls mehrfach  
verurteilt ist, beschwerte sich bei seinem Panziers über den  
unwürdigen Vorkommnis, worauf der Hauswirt begütigend auf den  
verwundten Charakter des Geier und die politische Anmeldung  
hinwies. Tags darauf ging Jape zur Polizei und denunzierte  
den Schlossermeister wegen Beileidigung des Kaisers und des  
Prinzen Albrecht. Der Schlossermeister wurde daraufhin  
beim Frühstücklich verhaftet und erst nach mehr-  
tägiger Internierung der übigen Hochzeitgäste nachmittags  
3 Uhr wieder entlassen. Frau Jape erklärte, die internierte  
Angewandte durchs Schlüssellos des Korridors gehört  
zu haben.

**Begnadigung Schumann.** Der wegen Mißhandlung einer  
Hondelsfrau zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilte  
Schumann Hausbild in Hannover ist jetzt begnadigt und zu  
der neu eingerichteten Polizeiverwaltung von Hildorf bei Berlin  
versetzt worden.

### Ausland.

**Oesterreich.** Sozialdemokratische Demonstrationen  
in Wien. In ein massenhaft besuchtes Verfallenen der  
Wiener sozialdemokratischen Arbeitervereine kam es Montag zu  
stärksten Kundgebungen gegen die kaiserliche Gemeinde-  
Wahlreform und, wie es auf der Tagesordnung hieß, gegen  
die neuesten Schandthaten der Christlich-Sozialen. Unter  
Anführung der Anwesenden wiesen die einzelnen Redner darauf  
hin, daß es heute keinen 14. März in Oesterreich gebe, wenn  
nicht die Christlich-Sozialen im Abgeordnetenhaus mit den  
Voten und der faktischen Volkspartei getrimmt hätten. In  
der Versammlung herrschte bei dieser Mitteilung unbeschreibliche  
Erregung. Die Kundgebungen fanden jedoch auf der Straße  
ein schickliches, die Polizei schritt ein und verhaftete einige  
Sozialisten.

Dienstag nachmittags und abends kam es in Fiume  
wegen der ungarischen Ausschreitungen der zum erneuten  
berührenden elektrischen Tramway zu großen Ausschreitungen.  
Die jubelnde Menge hielt die Wagen auf. Die Polizei schritt  
mit der Waffe ein und nahm einige Verhaftungen vor.

## Der Diamantenkönig.

Roman von Rudolf Krafft.

(Nachdruck verboten.)

„Nun“ sprach das Fräulein zurück, aber doch mit einem An-  
hauch von Ironie, ich will dieses mit Gutem vergelten.“  
Dann nahm sie ein kleines Glas und begann mit innigem  
Anstrich ein trauriges Abschiedslied.

Der Diamantenkönig hatte sich unmittelbar hinter die  
Sängerin gestellt. Mit Entzücken und Weh lautete er ihr zu.  
Dieses schöne reine Weib sollte er küssen. Dieses Weib,  
er liebte und das offenbar auch für ihn warm empfand. Nein,  
nein, würde es in ihm auf, du kannst sie nicht lassen, ohne dein  
Herz und vielleicht auch das ihrige zu brechen. Und als triebe  
ihn eine höhere Gewalt, legte er jetzt die linke Hand um ihren  
Nacken, dann beugte er sein leuchtendes Gesicht zu ihr herab  
und hauchte sie. „Ich bleibe bei dir, ich bleibe bei dir, ich  
bleibe bei dir.“ Seine Lippen erhellte der auf den bebenden Mund,  
auf die schönen Lippen, die reine, kernereiche Stirne.

Bertha wehrte ihm nicht, willens hatte sie die Hände in  
den Schoß legen lassen. Aber als Unbekannter fragte, ob auch  
sie ihn liebe, da hob sie die Arme, schlang sie um seinen Hals  
und hauchte ihm. „Du bist es ja Willkommen.“

Dem Diamantenkönig wurde es nun im Zimmer zu enge  
und so hat er Bertha, mit in den Garten zu kommen. Dort  
legten sie sich in den verborgenen Winkel der Laube, eine an  
Seite, Wangen an Wangen geschnitten, die Hände ineinander-  
geklammert. Nur hier und da ein leuchtender Blick in die Augen,  
ein warmer Schweiß und ein langer ungerührter Kuss.

Und wie feierlich, wie andächtig es ringsum war! Nur das  
leise Plätschern des Springbrunnens, das Summen der von  
dem Baum zu Blume fliegenden Bienen und Weipen, sowie von  
dem Zwitschern eines Vogels hinter in die Ferne, das  
Geräusch. Und durch das grüne Dach des hochwärmigen  
Schlusses guckten da und dort neugierig die Frau Sonne und  
der Herr Himmel.

Eine Stimme vom Hause her schreute die Kosenben aus-  
einander. Frau Josephine Prammer war es, die das Glück  
der Lebenden fürte. Langsam feuerte sie auf die Laube zu  
und als sie diese betrat, traf sie den Diamantenkönig und  
ihre Tochter in einem eifrigen Gespräch über die Zubereitung  
der Speisen. Aber die Gedächtnis der jungen Leute kon-  
zentrierten zu auffallen auf der Gleichgültigkeit ihrer Worte,  
daß die aufmerksame Mutter sofort dachte: „Da hat es etwas

— Das am Mittwoch im Abgeordnetenhaus einge-  
brachte Budget für 1900 weist ein Gesamt-Erfordernis von  
1 585 408 933 Kronen auf (64 830 347 mehr als im Vorjahre)  
und eine Gesamtbedeckung von 1 585 511 822 Kronen (um  
64 808 184 mehr als 1899).

**England.** Es wird Ernst! Die Volkstimmung wird in  
London immer enger. Fast jeder hat jetzt einen Angehörigen  
oder Freund, der mit in den Krieg ziehen muß. Von der  
Wahl-Einberufung werden allein in London 6000 Mann aus  
allen Klassen betroffen. Die Geschäfte stillen die Läden, und  
die Anzahl der Frauen und Kinder, welche ihre Brotverdiener  
verlieren und dem Winter bangend entgegengehen, mehrt sich.  
Auf dem Bahnhof sieht man fast täglich erschütternde An-  
sichten. Der Engländer ist sehr wehrhaft. Nur bittere  
Bemerkungen über den Krieg werden laut. Militärkritik und  
Zeitungen sind bemüht, durch Aufklärungen und Beteuerungen  
die Stimmung der Massen zu erhalten. Schon aber  
bemerkbar man Anzeichen des kommenden Sturmes. Als Cham-  
berlain Sonnabend das Parlament verließ, wurde allgemein  
bemerkte, wie blaß und erschöpft er ausah.

**Amerika.** Am Dienstag haben in 12 Staaten die Wahlen  
stattgefunden. Es ergaben, daß das Volk durchaus unzu-  
frieden mit We. McKinley und Spenselott ist. Obgleich  
keine Partei einen schweren Schlag erlitten hat, ist doch nicht  
an ein Aufgeben der Philippinen zu denken, weil die Demo-  
kraten für ein Protektorat mit Selbstverwaltung der Philippinen  
sind. We. McKinley nächstjährige Kandidatur hat einen heftigen  
Stoß erhalten.

### Parteianwärter.

**Rebel und Vetterlein.** Zu der von uns schon erwähnten  
„Erinnerung“ des Weiziger Professors Vetterlein, Rebel habe  
Anfang der sechziger Jahre den Ausdruck gethan: „Es sei nicht  
blos eine Thorheit, sondern ein Verbrechen, wenn man die Arbeiter  
zu einem besseren Stande heranzubringen sucht.“ Vetterlein  
schreibt, antwortet Rebel darauf im Vorworte: „Ich ist die an-  
geführte Behauptung, die, wie es scheint, ich in einem kleineren  
Streiche gemacht haben soll, wirklich gethan habe, kann ich nach  
Verlauf von 36 oder 37 Jahren unmöglich mehr wissen. Daß ich  
aber in der ersten Hälfte der sechziger Jahre ein entschiedener  
Gegner des Sozialismus war, und mich mit sehr leidt idem zu  
ihm hervorgehobene Thatsache, daß sie allmählich auch der  
Deutschen Gesetzgebung bekannt geworden sein konnte.“

**Der Verlag der Reichlichen Tribune** und der Heraus-  
geber Vetterlein sind am 1. November in Funktion getreten und unter  
4. November in das Handelsregister eingetragen worden.  
**Sieg unserer Charlottenburger Genossen bei der Stadt-  
verordnetenwahl.** Bei der Wahl für die dritte Abteilung  
unserer Partei einen glänzenden Erfolg. Gewählt wurden  
die Genossen Baake und Vetterlein. Ein großer Majorität  
Reibe Partei sind neu erworben. Die Parteigenossen Vorchardt,  
Selin und wahrscheinlich auch Scharnberg stehen in aussehender  
Vollzahl. Die Stimmengahl für die Partei hat sich fast  
verdoppelt.

**Gemeindeparlament.** Bei der Gemeindevahl in Weida (S.-B.)  
gelangt unser Genosse, einen ihrer Kandidaten durchzu-  
bringen.

### Gewerkschaftliches.

**In Varnen** sind 120 Arbeiter der Dampfzuckerfabrik Siller  
und Jannert in der Zustand getreten.  
**Bergarbeiter.** Der Streik auf der Königshütte (Ober-  
schlesien) ist beendet. Die Ausständigen traten, unter Verzicht  
auf die geforderte Lohnerhöhung, die Arbeit wieder an.  
**Schweden.** Im Stahlwerk Rindöbierwerk haben sich  
einmal die Arbeiter in der Abteilung der Eisenwerke aus-  
gesprochen. Der beiden Verbände gewillt und hat man sich betreffs  
des Minimallohnes auf die von Buchbinderlegen-Verband im  
Vermittlungsvorstand angelegten Beträge von 20, 22 und  
23 Kronen pro Woche geeinigt. Auch über die Arbeitszeit und  
Arbeitsentlohnung in Einklang erzielt. Über die bei Vertrags-  
beziehung an uns an der Handlung zu ändern und seiner  
Verhandlungen. Es zeigt sich hier, welchen Nutzen es hat, wenn  
sich die Arbeitgeber auf friedliche Verhandlung einstellen. Können  
es ist gleich gethan, was die ganze Arbeitseinstellung unter-  
bleiben.

### Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. November 1899.

\* **Von Wüßners Gnaden.** Die Wahlschlacht ist geschlagen,  
die um Wüßner jubelt. Sie haben während der drei Wahl-  
tage sehr häufig recht bekommen drein gesehen, es ist daher

gegeben.“ Und in dieser Meinung wurde sie noch bestärkt, als  
sie sah, daß Bertha's Haas auf der linken Seite ebenfalls ge-  
sieht war.

„Werden wir gleich herausbringen“, murmelte die Frau  
Oberdienerin und rief ihrer Köchin, die unter der Haushälterin  
stand, zu, „sie solle die Sachen herankommen.“

„Wald darauf erwidert der dienstbare Weib mit einer Blaise  
erhalten. „Weines nebst einigen geschäftlichen Kramern, sowie  
einige der nützlichsten Bücher, sind mir das letzte ein-  
mühterlich auf und schenkte ein. Nun aber erbot die Frau  
Oberdienerin ihr Glas und sagte zu Unbekannten verbindlich:  
„Auf Ihr Wohl!“, worauf wieder sich dankend verneigte, wie  
mit der gnädigen Frau und hierauf mit Bertha anstehend. Auf  
den letzten Moment aber hatte Frau Josephine Prammer ge-  
guckt. Mit ihrem Augen beobachtete sie, während sie trank,  
die beiden über den Rand des Glases hinweg und dabei sah  
sie mit Verwunderung, daß Unbekannter's Hand heftig zitterte  
und ebenso diejenige Bertha's. Und wie die beiden sich an-  
sahen! So tief, so glühend, so häßlich, denn trafen sie an  
einander der nämlichen Blick! So gar, das konnte kein Mensch  
halten, die Zurückhaltung gewichen, das erlösende Wort: „Ich  
bleibe bei dir“ war gesprochen, die erlösende That, der Kuss, war  
geschehen.

„Er hat angebissen, ganz fest, doppelt nicht einmal mehr.“  
Nun muß man sich noch erinnern lassen, bis er braun wird.  
Nur die erlösende That, die er löst, und das letzte ein-  
mühterlich auf und schenkte ein. Nun aber erbot die Frau  
Oberdienerin ihr Glas und sagte zu Unbekannten verbindlich:  
„Auf Ihr Wohl!“, worauf wieder sich dankend verneigte, wie  
mit der gnädigen Frau und hierauf mit Bertha anstehend. Auf  
den letzten Moment aber hatte Frau Josephine Prammer ge-  
guckt. Mit ihrem Augen beobachtete sie, während sie trank,  
die beiden über den Rand des Glases hinweg und dabei sah  
sie mit Verwunderung, daß Unbekannter's Hand heftig zitterte  
und ebenso diejenige Bertha's. Und wie die beiden sich an-  
sahen! So tief, so glühend, so häßlich, denn trafen sie an  
einander der nämlichen Blick! So gar, das konnte kein Mensch  
halten, die Zurückhaltung gewichen, das erlösende Wort: „Ich  
bleibe bei dir“ war gesprochen, die erlösende That, der Kuss, war  
geschehen.

„Er hat angebissen, ganz fest, doppelt nicht einmal mehr.“  
Nun muß man sich noch erinnern lassen, bis er braun wird.  
Nur die erlösende That, die er löst, und das letzte ein-  
mühterlich auf und schenkte ein. Nun aber erbot die Frau  
Oberdienerin ihr Glas und sagte zu Unbekannten verbindlich:  
„Auf Ihr Wohl!“, worauf wieder sich dankend verneigte, wie  
mit der gnädigen Frau und hierauf mit Bertha anstehend. Auf  
den letzten Moment aber hatte Frau Josephine Prammer ge-  
guckt. Mit ihrem Augen beobachtete sie, während sie trank,  
die beiden über den Rand des Glases hinweg und dabei sah  
sie mit Verwunderung, daß Unbekannter's Hand heftig zitterte  
und ebenso diejenige Bertha's. Und wie die beiden sich an-  
sahen! So tief, so glühend, so häßlich, denn trafen sie an  
einander der nämlichen Blick! So gar, das konnte kein Mensch  
halten, die Zurückhaltung gewichen, das erlösende Wort: „Ich  
bleibe bei dir“ war gesprochen, die erlösende That, der Kuss, war  
geschehen.

„Er hat angebissen, ganz fest, doppelt nicht einmal mehr.“  
Nun muß man sich noch erinnern lassen, bis er braun wird.  
Nur die erlösende That, die er löst, und das letzte ein-  
mühterlich auf und schenkte ein. Nun aber erbot die Frau  
Oberdienerin ihr Glas und sagte zu Unbekannten verbindlich:  
„Auf Ihr Wohl!“, worauf wieder sich dankend verneigte, wie  
mit der gnädigen Frau und hierauf mit Bertha anstehend. Auf  
den letzten Moment aber hatte Frau Josephine Prammer ge-  
guckt. Mit ihrem Augen beobachtete sie, während sie trank,  
die beiden über den Rand des Glases hinweg und dabei sah  
sie mit Verwunderung, daß Unbekannter's Hand heftig zitterte  
und ebenso diejenige Bertha's. Und wie die beiden sich an-  
sahen! So tief, so glühend, so häßlich, denn trafen sie an  
einander der nämlichen Blick! So gar, das konnte kein Mensch  
halten, die Zurückhaltung gewichen, das erlösende Wort: „Ich  
bleibe bei dir“ war gesprochen, die erlösende That, der Kuss, war  
geschehen.

leicht begrifflich, daß diese Bekanntheit nunmehr einem aus-  
gezeichneten Gelegenheitswerk gemacht hat. Auf der ganzen  
Linie gezeigt! Wie schön das klingt. Schade nur, daß es eine  
stehende Wahrheit ist, die da sagt, daß ein mit ununter-  
brochenen ergründeter Sieg schließlich ist als eine Niederlage.  
Und wahrlich, ununterbrochen Mittel sind selten einmal in einem  
Wahlkampf zur Anwendung gelangt als in diesem. Auf die  
Staats- und Kommunalbeamten ist ein ungeheurer Druck aus-  
geübt worden. Wer die Wahlhandlung beobachtet hat, konnte  
schon merken, daß eine Anzahl von Beamten wider ihre  
Uebersetzung die Stimme des „Referenten“ Wüßner hat geben müssen. Mit welcher Angstlichkeit man  
die Leute nicht darauf bedacht, Gewißheit zu erlangen, daß aus  
der Wahlliste auch bezwogen, daß sie den Wüßnerigen Kan-  
didaten die Stimmen gegeben hätten. Im Paradies, wo wir  
die Wahlhandlung zu beobachten Gelegenheit hatten, erschien  
am Mittwoch mittag ein Briefträger in sehr ungehobelter Be-  
schaffenheit, um sich zu vergewissern, ob seine Mitteilung vom  
Dienstag auch richtig in der Liste notiert sei. Er habe bereits  
gemacht, die Herren Welsch und Bergmann, habe aber jedoch  
noch eine Aufklärung zur Wahl erhalten. Ob denn keine  
Bestimmung nicht verordnet sei? Er müsse das wissen, damit  
es nicht Unannehmlichkeiten entstehen.“ Es war nicht  
leicht, den Mann zu überzeugen, daß ihm amtlich seine Auf-  
forderung ausgehört worden und daß seine Mitteilung richtig  
eingetragen sei. Ein anderer Beamter hatte irtümlicherweise  
die Karte seines Sohnes zur Wahl gebracht und darauf die  
Wüßnerigen Kandidaten gewählt. Gegen mittag erschien sein  
Sohn mit derselben Karte und wollte die sozialdemokratischen  
Kandidaten wählen. Die Verweigerung der Karten wurde  
berichtigt, der Vater erschien aber wiederum im Laufe des Mittags  
und hat, die Wahlmündigkeitliste ja zu ändern; auch er  
schränkte sich vor Unannehmlichkeiten. Diese Momenbilder,  
die in diesem Jahre mit der freien Wahl ausgefallen hat, die  
Unterbeamten, die gewonnen wurden, gegen ihre Uebersetzung  
den Sozialdemokraten ihre Stimme zu geben, machten in  
privaten Unterhaltungen aus ihrem Herzen eine Niederlage;  
ändern ließ sich daran jedoch nichts. Dem Vater des Herrn  
Wüßner sind doch auch eine Anzahl Männer gefolgt, die immer-  
hin ihre freistündigen Ideen noch nicht ganz begriffen haben.  
Erzigt ihnen nicht die Scham über die Wahl angeht dieser  
Praktiken, die von der Mehrtheile angewendet worden sind.  
Noch eine andere Beobachtung ermöglicht die Wahlhandlung.

Zu denen, die den Wüßnerischen Schülern ihre Stimme  
gaben, gehörte auch eine ganze Anzahl Arbeiter, und zwar  
waren es gerade die festlich gestellten Arbeiter, die  
die der Wüßner selber wählen wollten. Diese Arbeiter  
einreden wollen, diese Leute haben ihrer Uebersetzung ge-  
stimmt. Gerade sie empfanden die Ungleichheit der Hand-  
lungen unserer gegenwärtigen Stadtverwaltung, die beispie-  
lweise dadurch eine ungemein große Beleidigung erfuhr, daß  
dem Armentale 4000 Mark abgezogen wurden, während die  
Herren dieselbe Summe selbst an einem Tage in Speise und  
Trank draufgeben liegen, am Schwersten. Trotzdem wollten  
sie die schamhaften Brüder, weil sie insofern ihres Alters,  
ihrer Gebrechlichkeit, ihrer wirtschaftlich schlechten Lage willen-  
los den Namen der Wüßnerischen Schülern preisgegeben  
sind. Die Sozialpolitik hat sich schon so viel Mühe ge-  
geben, und nachzuweisen, wie sehr sich die  
Verhältnisse der Arbeiter verbessert haben sollen,  
wie sehr das Proletariat zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit ge-  
langt ist. Die Vergänge bei den öffentlichen Wahlen sind immer  
effizient das gerade Gegenteil, und gerade die letzten abge-  
schlossenen Stadtverordnetenwahlen haben in dieser Beziehung  
ein Bild entrollt, schlimmer als wir es ermarken hatten. Auch  
das hat die topographische Tante uns schon zum Ueberdruß vor-  
gebracht, daß es im deutschen Bürgerthum noch immer Elemente  
gäbe, die qualitativ und quantitativ im Grunde seiner, der Re-  
aktion starken Widerstand entgegenzusetzen. In Halle ist von  
diesen Elementen jedenfalls nichts zu spüren, hier galt das  
Wort von der einen reaktionären Waise unangebracht, wäre  
es anders, dann hätte sich wenigstens ein Teil unseres  
Bürgerthums dagegen auflehnen müssen. Die Kandidaten  
zu Wüßners Gnaden zu unterrichten.

**Der alte Kassen.** Da die beiden großen Säle in Halle  
und die beiden kleinen Säle in der Nähe der Eisenbahn,  
den Arbeiter wieder zur Verfügung stehen, haben die Kommandos  
der beiden hier garnisonierten Regimenter sofort Anhalten  
gemacht, dies die betr. Wirten entgegen zu lassen. Die  
Mittelschule der Boer, die besonders häufig in der Ein-  
schloßbrauerei konzentrierte, sowie die Artilleriekompanie diesen  
von jetzt ab nicht mehr in beiden Kassen spielen. Davon haben

so unerwartet gekommen. Zum Abschließen war er fort-  
gegangen und nun verblieben ihm mit der von der Erde mit  
sich trennen wollen, unmissbar Beisein. Die Erde mit  
ihren Heudeitel, auf ihrer Schmach gedachte er zu fliehen und  
dürfte er jetzt, nachdem er Bertha seine Liebe gefunden, ihr  
Traue gelobt, die Erde verlassen? Nein, nein, nein! Auch  
wenn er die Kraft finden würde, dem Mädchen zu entsagen  
auch wenn er seine Liebe, seine Bertha, sein Leben ver-  
zweifeln, so muß er doch unter dem Bewußtsein, als ein  
Trennler gehandelt zu haben, sein Leben lang unglücklich  
werden.

Auf der Erde mußte er bleiben und seine Heimat für immer  
entbehren. Und nun taugten die Säulen seiner Kindheit vor  
ihm auf, das friedliche Häuschen seiner Eltern, der kleine  
Garten mit dem plätschernden Springbrunnen, den sauberen  
Beten und der schattigen Laube. Dann dachte er an die  
Mutter, an die Geschwister und Freunde; wie alle sollte er nicht  
mehr erblicken. Wie Handen sie jetzt so lebendig vor seinen  
Augen! Die Mutter mit ihrem lieben guten Gesicht, die beiden  
nieht munteren hübschen Geschwister. Die Trennung von allem,  
was ihm bisher teuer gewesen, war freilich ein bitterer Tropfen  
in seinen Becher des Glühs, doch tapfer wollte Unbekannter  
auch ihn hinnehmen. Den Schmerz wollte er bergehen leben  
in edler ruhiger Arbeit. Seine ganzes künftiges Leben würde  
er in den Diensten dieser so tief geliebten lebenden Menschen  
stellen, das Glend, die Not würde er lindern, die Müde, die  
Schuldigkeit befähigen, kurz allem Bösen den Krieg bis aufs  
äußerste erklären.

Und wenn er in diesen Kämpfen und Stürmen sich ermüdet  
fühlte, wenn seine Kraft ihn erschöpfte, würde er zurück-  
kehren in sein trauriges Heim, zu seiner reinen, liebenden Mutter,  
die würde ihn neben sich legen, ihr lockiges Haupt an seine Schulter  
legen, ihm die Sorgenfalten von dem Stirne lüften und aus  
ihren Augen ströme das holde Bekenntnis: „Du gehöre Dir  
und Du bist mein alles in dieser Welt.“

(Fortsetzung folgt.)

### Seiterses.

— **Moderne blinde Passagiere.** „Ach, Sie sind auf  
dem Lande durch's Stille herabgeblieben! Ein herrliches  
Nacht wagt?“ — **Fragen Sie meine Frau, die ich dort!**  
— **Rückertlicher Traum.** Sie sind ja ganz verblüht,  
Herr Rückert! — **Vegetarier.** „Ach, mein traurige letzte  
Nacht, ich sei in die Hölle gekommen und müßte dort in einem  
Wurfschiff schmören.“

sporn die beiden Kassen keinen Nutzen, die betr. Maschinenbauer aber jedenfalls nicht als nicht viel Schaden, da die angesehene Arbeiterzeitung schon dafür sorgen wird, daß die Werte bei diesem Laich nicht zu Grunde gehen. So hält A. B. in der Gas- und Schloßbrauerei am nächsten Sonnabend die Gesellschaft der Arbeitervereine über 9. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Gesangs- und Ballett, ab. So weit ist allerdings die Arbeiterkraft, das große Laubert nicht auf ihren Besuch verzichten können und sie ist auch im Grunde, solche Besuche gegen den Vorstoß der bürgerlichen Gesellschaften über Wasser zu halten.

**Mit dem neuen Generalratum**, den unsere Stadtverwaltung aufnehmen geduldet, beschäftigt sich heute nachmittag auch die Finanz-Kommission. Höchstens nimmt sie dabei die Gelegenheit wahr, sich einmal eingehend den finanziellen Stand der Stadt Halle, wo sie ihn in unseren letzten Artikeln über den Haushaltsetat nachlesen, zu widmen. Die Finanz-Kommission konnte dadurch beweisen, daß sie ihren Namen nicht umsonst trägt, wie man das leider von ihrer bisherigen Tätigkeit festlegen muß.

**Wohnbewegung der Drecksler.** Mit Bezug auf die Verhältnisse von Lande ist die folgende Mitteilung dahin richtig zu stellen, daß die verhängte Sperre über die Verhältnisse vorläufig weiter bestehen bleibt.

**Gelegentlich** ist eine Arbeitsbeschleunigung der Mauerer auf dem Bau des Unternehmens Koch in Giebichenstein. Am vorigen Sonnabend entließ Koch einige Mauerer. Das war sein Recht. Da er aber sofort wieder Mauerer einstellte, sah die ganze Sache sehr nach Vorgehen aus. Als die Mauerer nun erfuhr, daß nächsten Sonnabend weitere Entlassungen vorgenommen werden sollten, legten sie die Arbeit nieder. Die Lohnkommission der Mauerer verhandelte sofort mit Herrn Koch und das Resultat war, daß sich dieser verpflichtete, bei Fertigstellung des Baues diejenigen Mauerer zuerst zu entlassen, die zuletzt eingestellt wurden. Damit ist die Differenz beseitigt und die Mauerer haben die Arbeit wieder aufgenommen.

**Das links** wurde gestern hat am Sonntag nachmittag der achtjährige Fritz Hermann geboren, daß er einen langen, feine, weißer Haare, hat mit ihren Wangen die Wangen abgehoben, im Auge bekam. Der Knabe hat nur zwei Augen. Das Auge links vollständig aus.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Der Herr von Schillers Gedicht gelangt am Sonntag mit einem Stück nach dem Schillerdenkmal bearbeitete Trauerspiel Der Katakomben zur Aufführung. Anfertiger ist das Werk von Derresteur Gornmann. Die Vorstellung ist als erste vollständige Vorstellung bei seinen Vorfällen die Oper Der Freischütz angesetzt.

**Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Am Freitag, den 10. d. M., findet das zweite und letzte Gastspiel der französischen Gesellschaft La Nouvelle statt, deren Produktionen längst als in Leipzig den lebhaftesten Beifall des Publikums gefunden haben. Am Sonnabend, den 11. d. M., wird die letzte Vorstellung der Gesellschaft aufgeführt, und zwar das am 12. Male wiederholte.

**Wur** Theater Giebichenstein. Das Theater bleibt heute, Donnerstag, geschlossen, da die Direktion das Theater schon früher an Vereine vermietet hatte. Freitag bringen die 10 schnell bestellte gewordenen Künstler durch den Verkauf der Aufführung. Das Gewerbe war gestern, Mittwoch, ausverkauft, das beste Zeugnis für die Vortrefflichkeit der Künstler.

**Zeit.** Zur Stadtvorordnetenwahl. Der hiesige Wohnungs-Mieterverein hat zwei seiner Mitglieder als Kandidaten vorgeschlagen, der Hausbesitzer-Verein hat an seinen bisherigen Vertretern fünf. Letztere hiesigen Wahl die Wahl ihrer Kandidaten eine Bestätigung der hiesigen Wohnungs-Vereine, letzteren ist es lieb, wenn es sich nicht, wie es jetzt ist, denn dann blüht der Weizen der Grundbesitzer. Jetzt braucht nun im Heiser Angelegen eine Aufforderung an die Wähler, zwei der Hausbesitzer und den Vorstehenden des Mietervereins zu wählen. Das ist eine hübsche Zusammenstellung, einer Wohnungsverbilliger und zwei Liebhaber neuerer Wohnungen. Das zeigt von sehr wenig Zogel und folgt sich nur, ob die Mitglieder der beiden Vereine mit einer solchen Zusammenstellung einverstanden sind und zufrieden sind.

**Zeit.** Zum Streit der Kadrierer. Die Situation ist heute unverändert. Es haben zwar seit Montag mehrere Leute von außerhalb (wohl die Müllerer bei Egel & Kühne) die Arbeit angefangen, sie sind jedoch fast alle wieder fortgegangen, nachdem sie erfuhr, wie es hier steht. Einige Jüngere sind überhaupt nicht erst in Arbeit. Wenn also der Bezug von auswärtigen nicht kommt und auch Heiser Arbeiter sich nicht bereit finden lassen, die Stellen der Kadrierer zu besetzen, so werden die Fabrikanten wohl oder übel die alten Arbeiter wieder herbei müssen. Nun kommt aber in Betracht, daß den Kadrierern die Führung des ihnen aufgedruckten Namens durch die hiesige Polizei erwidert wird. Wie bereits mitgeteilt, sind am Dienstag 2 Kadrierer verhaftet, die weiter nichtigen, als daß sie im den Fabriken vorübergehen. Sie sollen dadurch entlassen kann, wenn Leute ruhig ihrer Wege gehen, das muß denn doch nicht nachgeben werden. Die Verhafteten haben 24 Stunden im Gewahrsam gesteckt und sind erst am Mittwoch früh wieder entlassen worden. Am Mittwoch morgen ist dann auch neue Verhaftungen erfolgt, wobei der am Montag gefasste hat. Jetzt sieht man nur, daß die Beamten sogar Zeit haben, die Kadrierer zu beobachten. Wenn die letzteren in irgend einer Weise gegen die Ordnung oder die öffentliche Sicherheit verstoßen, dann könnte man das Vorgehen der Behörde wohl begreifen, nicht aber, wenn die Kadrierer sich ruhig und still verhalten. Die Behörde verlangt, daß auch von den Kadrierern, daß sie ihre Steuern zahlen müssen, demgemäß muß sie es auch ihnen lassen, wenn die Arbeiter sich gegen ungerechte Lohnansprüche wehren. Unter diesen Umständen muß die Heiser Arbeiterkraft sich erst recht mit den auswärtigen Arbeitern solidarisieren, und es muß es geschehen, um ihnen ein besseres Los möglichst leicht zu machen. — Wie mitgeteilt wird, soll in Dresden ein Agent verhaftet haben, Kadrierer für

die hiesigen Fabriken zu engagieren. Unsere Parteipresse wird auf ihn, die hiesige Arbeiterkraft über die hiesigen Verhältnisse zu unterrichten.

**Zeit.** Eine aufregende Eisenbahnfahrt, in die hiesigen Fabriken, hat am Dienstagabend die hiesigen Passagiere des Bergwerksbesitzer der Heiser-Kasse zum Ziel zu führen. Das bei dem herrlichen Sommerwetter, welches herrschte, viel von Heiseren besucht war. Der Anbruch zu dem Zuge nach Zeit, als dem letzten des Tages, war daher ein ganz gewöhnlicher. Mehrere hundert Personen harrten der Witterungsveränderung. Der Zug aus Rembowitz ist sehr langsam in Richtung auf Halle gekommen, es hat etwa sieben Wagen, die dort befristet wurden, selbstverständlich aber, da ja auch schon Weisende darin sich befanden, für die große Zahl der Wartenden nicht ausreichte. Es wurden also noch drei Wagen vorgeschoben, und auch diese waren alsbald besetzt. Der Zug, der nun 8 Uhr 45 aus Rembowitz abgehen soll, hatte selbstverständlich durch den Aufbruch eine Verspätung bis 9 Uhr. Er setzte sich nun in Gang. Nach etwa sechs Minuten fuhr er — die Bahn hat von Drossig herab bekanntlich Hall — erlitt von der Lokomotive aus zuerst ununterbrochenes Weilen. Der Zug laute dahin. Das Weilen der Maschine begann von neuem und hielt ungefähr zwei Minuten an. Der Zug durchlief die Station Giebichenstein, wo er zu halten hat, immer vorbeiziehend. Jetzt schien angänglichen Mitfahrenden das Geräusch zu stehen bei den Gedanken an das weitere Gefühl der Dampfkraft nach Zeit hin. Einmal gelang es denn jedenfalls auch sehr geräuschlos vorüber zu gehen. Das längere Anhalten hätte nicht herauf den Fuß. Die Dampfkraft in Tätigkeit! Der Zug nahm ein gemächliches Tempo an, mußte aber noch zweimal halten, da der Verkehr Veranlassung zu vorüber lassen werden mußte. Mit nahezu dreiviertelstündiger Verspätung hat der Rembowitzer Zug also seinen Unfall in den Bahnhof hier ein. Wie man einen Zug ablassen kann, ohne sich zu vergewissern, ob die Weisen funktionieren, ist uns unbekannt. Wie leicht hätte ein großes Unglück vollzogen können.

**Zeit.** Die Leiche einer Frau wurde am Mittwoch früh aus dem Mühlgraben in der Nähe der Mühlenröhre geborgen. Wie uns später mitgeteilt wird, soll die Ermordete eine Witwe aus der Weidenstraße sein. Was sie zum Selbstmord getrieben hat, konnten wir nicht erfahren.

**Zeit.** Am Freitag abend 8 Uhr findet eine Gesamtsitzung der Weiser der hiesigen Gewerbetreibenden im Stadtsaal statt. Die Sitzungsaal ist. Es handelt sich um die Beratung von Anträgen, die von den Arbeiter-Vertretern gestellt wurden. Auch die Stellungnahme zur Juchhaus-Vorlage befindet sich darunter.

**Waldenbüsch.** Der hiesige Arbeiter-Bildungs-Verein hielt am letzten Sonntag im Deutschen Keller seine General-Versammlung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten nahmen die Anwesenden einen Vortrag über „Die tatsächlichen Streitigkeiten“ entgegen. An der vorherigen Versammlung hatte Genosse Florin einen Vortrag gegen die Anwesenheit der hiesigen Gewerbetreibenden, die der Referent in dieser Versammlung den Bedingungen der hiesigen Arbeiter angeschlossen. Die sich an die Vorträge anschließende Diskussion gestaltete sich recht lebhaft und anregend, wobei die meisten Redner den Ausführungen des Genossen Florin beipflichteten. Besonders war es, daß diese Versammlung sehr gut besucht war, und die Besprechung der hiesigen Arbeiter während des Winterhalbjahrs Sonntags absahnen, um möglichst jedem Interessenten Gelegenheit zu bieten, an den Versammlungen teilzunehmen.

Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr statt. Zu derselben wird ebenfalls ein Vortrag gehalten werden und zwar „Milch und Viehhaltung“. Es ist zu wünschen, daß diese Versammlung auch recht gut besucht wird.

**Giebichen.** Verichtigung. Die Nr. 201 vom 7. November bringt einen Bericht aus dem Vergewaltigung. In demselben muß es heißen Seite 10 oben: „Das Verbrechen in der Stoffenhand eines solchen Vergewaltigers, der bei 400 Witzgebern Angehörigen von 124 M. empfiel.“ — Hierbei ist zu bemerken, daß der Monatsbeitrag zu solchen Vereinen 10 Pig. beträgt.

**Waldenbüsch.** Die Sitzung für die Stadtvorordnetenwahl ist auf Dienstag, den 21. d. M., anberaumt. Öffentlich gelingt es unseren Gewerbetreibenden, ihre Kandidaten durchzuführen.

**Waldenbüsch.** Eine bestialische That. Das hiesige Lokalblatt berichtet: Ein Akt von bestialischer Rohheit, der wohl kaum jeinesgleichen findet und unser ganzes Dorf in Aufruhr setzt, hat sich am Sonnabend abend auf dem hiesigen Rittergut ereignet. Ein hiesiger Arbeiter, der einen seiner hier beschäftigten polnischen Kollegen einen Beisch ablassen wollte, wurde von einem Aufseher tötlich angeschrien. Er ging gegen 4 1/2 Uhr am Aufseher in Begleitung anderer Freunde nach der Kaserne der polnischen Arbeiter, um Feuerabend zu hüten. Da haben sie einen Fremden am Tisch liegen, welcher schlief. Ohne ein Wort zu sagen, wurde derselbe gefoltert. Im einzigen derbe Wippenhieb verriet und dann die hohe Heile Treppe hinuntergestürzt. Aber damit noch nicht genug. Als derselbe unten angekommen war, wurde er mit Füßtritt den derartig bearbeitet, daß er bestimmungslos und erstarrt lag. In diesem Zustande wurde er von dem hiesigen Wächter in den Wächterhaus gebracht. Nach Ginzugsichtigung zweier Ärzte konnte nur konstatiert werden, daß er verschiedene Wunden erlitten hat und das Herz nicht mehr richtig funktioniert und schon mit Blut unterlaufen war. Dem wurde derselbe nach dem Abgang eines Arztes, der ihn untersuchen wollte, am Montag nachmittag infolge der Wundinfektion seinen Geist aufgab. Das sind die Thaten eines Dörfchenhelfers! Öffentlich wird dem Mörder bald seine gerechte Strafe. Wenn dieser Bericht der Wahrheit entspricht, darf wohl angenommen werden, daß der Mörder bereits verhaftet ist und eine der bestialischen That entsprechende Strafe erhalten wird.

**Waldenbüsch.** Unfallsfall. Ein fünfjähriges Mädchen, welches auf einem Dampfschiff lag, geriet unter die Räder des Drahtseils und wurde tödlich verunglückt. Die einzelnen zerstückten Teile des Körpers wurden gesammelt und in einem Sacke fortgeschafft.

**Waldenbüsch.** Die letzte Sitzung des Schwurgerichts hatte über eine Brandstiftung zu verhandeln. Die Frau verw. Gerichtsdienner Timme und ihre 15jährige Tochter standen dieserhalb unter Anklage. Die Witwe Timme erhielt wegen verunglückter Brandstiftung 6 Monate Gefängnis. Die Tochter wurde freigesprochen.

**Waldenbüsch.** Im Nachbarbezirk Schöne dauert die Regenvernehmung fort. Die zahlreich geladenen Zeugen bestätigen in wesentlichen die Einzelheiten des Vorfalles und lassen erkennen, daß auch die Frau des Schönes viel an dem eideschwörischen Vorgehen hat teilgenommen. Der Angeklagte ist nunmehr in Haft. Die Verhandlung über die Verurteilung des Schönes wird nachher kommen. Die verurteilten Zeugen sind in der Untersuchung.

hofft mit ihm zusammen waren, sagen aus, daß Schöne sehr häufig über Wasser lief. Der geführte Tag gehalten sich für den Angeklagten ziemlich günstig.

**Alte Provinzial-Verordnungen.** Der Kreisrichter Zeitig aus Breina wurde auf der Heimfahrt von Delitzsch benachteiligt und lebensgefährlich verletzt auf der Straße liegen vorfinden, während das Pferd mit dem Wagen durchgegangen und hat Zeitig dabei aus dem Wagen geschleudert. — In Eger 1866 fiel ein vierjähriger Knabe in helles Wasser und starb an den erhaltenen Wunden, in dem Krautauflage entfiel dem Knaben Winterfeld in einem Markt die Gabel und durchbohrte ihm den rechten Fuß.

**Gerichtssaal.** Halle, den 7. November.

**Als gefährlicher Kinderfreund** hat sich der aus der Unterhändlerhaft vorgelassene Arbeiter Karl Müller erwiesen, der wegen Zuchtstrafverfahren mit 1 1/2 Jahre Gefängnis verurteilt, erst wieder wegen gleichen Verwehrens angeklagt war. Er ist aus Volontier gebürtig, 33 Jahre alt und verheiratet. Die Verhandlung entzog ihm der Öffentlichkeit und führte zur Verurteilung des Angeklagten auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, nebst 3 Jahren Güterverlust. Er hatte sich in drei Jahren unrichtig an seiner kleinen Tochter und an seiner auch noch nicht 14 Jahre alten Stiefmutter vergreifen.

**Wegen Nichtablieferung** angeklagt war der bisher unbescholtene Richter Karl Siedel hier. Die unter Ausschließung der Öffentlichkeit geführte Verhandlung führte zur Verurteilung des Angeklagten auf 2 Jahre Gefängnis, er sei sich der Tragweite seiner begünstigen Beurteilung nicht bewußt gewesen und das Gericht habe ihm Glauben geschenkt, das es ihm fernlegen, den Kaiser beileiden zu wollen. Einziger Zeuge war der Kriminal-Beigeordnete Hartmann.

**Wegen Mordanschlag** wurde der Brautmann Karl Walther hier geistig zu 10. Verurteilung der 2 Tage Gefängnis verurteilt. Er hatte am 2. September d. J. in der Gießlerstraße verurteilt, seinen vom Hundefänger Carl Ulrich aufgegriffenen Hund, der sich dort aufständisch herumtrieb, wieder an sich zu bringen, was eine unerschütterliche und mit Gewalt verbundene Verurteilung war. Der Angeklagte hatte auch erreicht, daß sein Hund aus dem Gewahrsam des Hundefängers entlassen, in dem eine hinzugekommene Frau mit einem Messer die zur Verurteilung des Hundes benutzte keine durchgeschritten. Für Verurteilung eines hiesigen aufgegriffenen Hundes hat der Richter 3 M. Gefängnis.

**Verurteilung früheren Diebstahls** verurteilt zu haben, wurde schuldig befunden der 32 Jahre alte, aus Unterhändlerhaft vorgelassene Arbeiter Friedrich Schulze hier. Er ist aus Nachterstedt gebürtig, 32 Jahre alt und mehrfach wegen Diebstahls verurteilt, u. a. mit 4 Jahren Zuchthaus. Die neuere Strafthat hatte der Angeklagte am 21. August verurteilt in der Mordstraße beim Erdbeer-Stein, in dessen Gefängnis er sich seit gegen 3 Uhr eingeschlossen, worauf er von Herrn Storz überbracht worden war. Am Beise des Angeklagten hatte man damals falsche Schlüssel sowie eine Waffe, nämlich einen Revolver vorgefunden. Der Angeklagte brachte Anreden bei und leugnete die That. Die Verhandlung wurde durch den Richter gegen die Sache zu sprechen. Er wurde als gemeingefährlich gefangen und zu 4 Jahren Zuchthaus sowie zu Nebenstrafen verurteilt.

**Waldenbüsch.** Verurteilung in zwei Fällen. Verurteilung, Verurteilung, Verurteilung und Verurteilung verurteilt zu haben, wurde der 19 Jahre alte Gefängnisstrafe Carl Müller hier zur Zeit gefasst. Der Angeklagte war am 21. September in Leipzig bei seinen Eltern verhaftet worden, nachdem er sich am 22. Juni von hier entlassen hatte. Er stellte sich heraus, daß er am 20. Juni gelegentlich der Anfrage wegen Arbeit beim Fabrikbesitzer von dem Fabrikbesitzer, der ihn übernahm, die Angeklagte beileidig geblieben vergangen hatte, worauf er gemaltam an die Luft befreit worden war. In Zut geraten, hat er dann mehrere fremden Personen getrimmt. Es erfolgte Verurteilung des Angeklagten mit Rücktritt auf dessen damalige Höhezeit zu 3 Monaten Gefängnis.

**Zus dem Reich.**

**Gamburg.** Bahnunfall. Am Bahnhof Rothenburgsger wurde Telegraphist Diekmann von einer Lokomotive überfahren und sofort getötet.

**Waldenbüsch.** Fuhrmann Engel verstorben. Einer Teilerbeinhaber wurde die Aufführung von Fuhrmann Fuhrmann Engel von der Polizei unterlag. Der Fuhrmann Engel ist gestorben, was wird vergeblich darüber den Kopf brechen, aus welchen Gründen man dieses Urteil verurteilt kann.

**Waldenbüsch.** Am Wiedereröffnung. Verfahren freigesprochen. Der vom Schwurgericht im Jahre 1898 wegen vorläufiger Brandstiftung und Wechselführung zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Gerber Wehm aus Saalburg wurde im Wiedereröffnungsverfahren von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.

**Waldenbüsch.** Der hohen Strafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilte die hiesige Strafkommission den hiesigen gewerbetreibenden Fellen aus Hensburg wegen angeblicher ungesetzlicher Verurteilung der Richter der Strafkommission in Hensburg, begangen durch Veröffentlichung eines Artikels über die norddeutschen Zustände in einer hiesigen hiesigen Zeitung.

**Vermischtes.**

**Zwischen Mühlstein II. und Mühlstein** von Stußland hat gestern in Botsdam eine Begegnung stattgefunden, wobei sich beide wiederholt küßten und umarmten. Sie blieben den Tag über beisammen.

**Quittung.** Zeit. 230 M. vom fidelem Kaffeetränken durch 5 R. für die freirenden Kadrierer. Das Komitee.

**Moderner Zimmerschmuck,**  
Wand- und Fensterbilder, Dekorationsfächer, Lutherischen, Etagären, Säulen und Figuren, Vasen, Ampeln, Tafelaufsätze, Fruchtschalen, Zigarrenschalen, Rauchschalen etc. in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
C. F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90.

**Strumpfwaren,**  
Jagdwesten, Strickjacken, Barchent-Hemden, Taillentiicher, Kapotten, Kopfschawls, Handschuhe etc.  
zu anerkannt billigsten Preisen.  
**J. LEWEN**  
Geschäftshaus  
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

